**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 8 (1904)

**Artikel:** Zum eidgenössischen Schützenfest in St. Gallen

Autor: A.K.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-574786

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

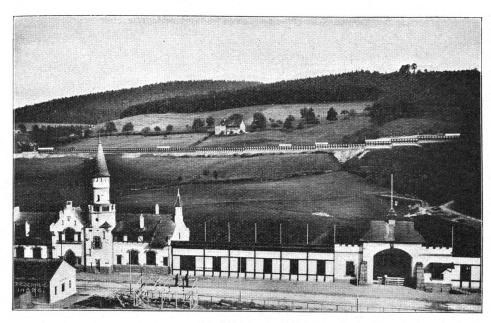
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eidgenössisches Schützenfest in St. Gallen. Der Schießftand (Phot. A. Krenn, Bürich).

Das fleine Rind öffnete eine Sefunde lang feine Mugen und ließ fie wie in ängftlichem Suchen umberrollen.

Dann ballte es die fleinen Sande und ftrectte den Rorper aus. Die gleichen bläulichen Schatten, die einen Woment die Züge der Mutter verdunkelt hatten, breiteten sich nun auch über diejenigen des Kindes... Dann preßte es plöglich den kleinen Mund zusammen... Und alles wurde so still, so still da drins

Der Artift erwachte und ihn fror . . . Dann erhob er fich und ftürzte hin zu ber Wiege - - - - - - - - - - - Oraußen in der Stadt begann wieder das Leben zu er-

wachen. Die erften zerftreuten Laute zogen herein. Gine bleiche

ebenso kalt und versteinert wie dasjenige der Leiche . .

Die Zeit verging.

Ginmal hatte Jean-Baul das eine kleine geschlossene Augen-lid gehoben. Und was er sah, hatte gleichsam aufs neue eine tränenzerkließende See über sein Haupt gejagt. Die Augen des Kindes waren nicht gebrochen, sondern

waren im Tode von Graugrun in Braun übergegangen. Der fleine dunfle Augapfel leuchtete feinem eigenen Auge entgegen, gleich in Form und gleich in Farbe: auch dies follte fein werden!

Aber der Mund — der Mund war derjenige Angelikas. Wie fest, fast trotig er zusammengepreßt war. Er ver-lieh dem kleinen, kalten Gesicht einen seltsam entschlossenen Ausbruck. Diefer zusammengebiffene Kindermund glich einem

stummen Protest gegen dieses Leben: Ich will nicht! Ich will nicht! Was sollte ich hier?! Und nun ruhte die ewige Stille des Todes über der kleinen

Leiche mit ihren halb erhobenen Armen und geballten Sänden. feiner und eigentümlicher Gedanke, ein bigarrer Ginfall, von einem großen Meister in Wachs oder bläulichem Ton geformt und festgehalten!

Die Afazien an An= gelifa Amaliens Grab braußen auf bem alten Kirchhof hatten alle ihre Blüten verloren .

Das fleine Rind schlief

bei seiner Mutter ... Die Mittagssonne brannte wie ein gelbes, lohendes Feuer. Aber hier unter ben großen Baumen fiel das Licht nur als ein goldiges Netwerk auf das Grab, wo die beiden einmal Getrennten nun für immer zusammen zur Ruhe bestattet waren.

Die Insekten summten im Schatten.

Gin ichwerer baljamischer Duft ftieg bom Rasen ber Sun= berte von Gräbern auf, wehte von den blübenden Linden nieder und kam, schwer von Schlaf, vom Flieder an der Rirchhofmauer

und kam, schwer von Schlaf, vom Flieder an der Kirchhofmauer geftrichen. Kein Wind atmete im Laub der großen Bäume. Die Düfte lagerten wie ein schwüler Dampf über dem Tal, wo die müden Seelen der alten Stadt schliesen . . . Lange, lange hatten Jean-Paul und Ingolfskumm nebenseinander gestanden, auf das Grab und das weiße Kreuz starrend, das mit seiner goldenen Schrift zwischen dem dunkeln Laub zweier junger Thujabäume leuchtete.

Ungelika Amalie Jean-Paul und ihr Söhnlein.
Der Traum vom Glück war begraben! Alle Sehnsucht der Seele mit Erde bedeckt.

Seele mit Erde bedeckt . . . um nie mehr zu erstehen, nie mehr zu blühen! Und nun rief das Leben wieder. Das Leben, das gelebt werden muß, selbst ohne Sehnsucht und Träume! Fort! Wohin? Wozu?

Im Bergen des Artisten, in dem fich jest die Sturme mube getobt hatten, war alles Nacht; aber über bemjenigen bes Rindes breitete ein grauer, unflarer Morgen feine frühe Schwermut.

Keiner von beiben sprach. Ginen Augenblick brückte Jean-Paul Ingolfs Hände amischen ben seinigen. Gin gebampftes Schluchzen arbeitete in seiner Bruft, und die Gesichter ber Zwei verzogen sich zu einem jammervollen Ausdruck ber gemeinsamen Trauer.

Dann gingen fie.

Bürben fie jemals gurudfehren? Bwifchen Blumen und Bufchen flogen große, gitronengelbe Schmetterlinge.

Um Gittertor blieben beide fteben und warfen einen letten schmerzlichen Blick nach dem Grab hinüber, wo das weiße Kreuz zwischen dem dunkeln Laub der Thujabäume im gebrochenen Schatten ber Afazien leuchtete. (Fortfegung folgt).

# Jum eidgenössischen Schützenfest in St. Gallen.

Mit feche Abbilbungen.



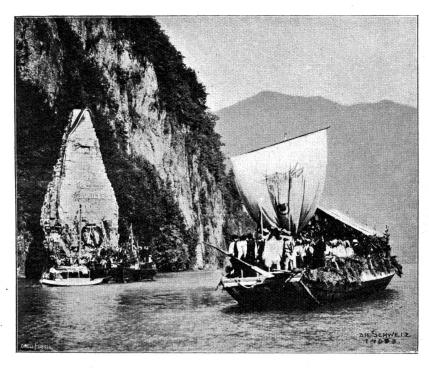
mährend ber Tage vom 16. bis 28. Juli ift in ber Gallusftadt bas 38. eidgenössische Schügenfest abgehalten worden, an Umfang wie an Zeitdauer wohl bedeuten-ber als jedes seiner Vorgänger. Der Fest-und Schießplat, in seiner Anlage muster-giltig, befand sich in dem ziemlich hoch über St. Gallen gelegenen Tal von St. Georgen, durch eine Drahtseilbahn leicht zugänglich

gemacht. Die Festhütte haben wir in ihrer Bauweise bereits am eidgenöffischen Turnfest in Zurich lettes Jahr kennen gelernt; neu daran ift einzig die fünftlerisch ausgeschmückte Hauptfaffade. Wenn fie in St. Gallen fo Bielen Schutz gewährte gegen die Glut der Sonnenftrahlen wie in Burich bor dem unaufhörlich riefelnden Rag, fo bürften die St. Galler mit Feftwetter und



Goldene Medaille (R.).

Bolbene Medaille (21.).



Tellenfahrt vom 10. Juli 1904. Der Urner Nauen (Phot. A. grenn, Burich).

Festbesuch wohl zufrieden sein. Südlich der Festhütte, durch eine schöne, neuangelegte Straße getrennt, ziehen sich die schmuck gebauten Schügenstände hin, und dahinter an der hügellehne

Ind eine schier endlose Reihe von Scheiben die Schiißen zum ehrenvollen Tagewerf ein: 185 Scheiben für große und 28 für kleine Waffen! Das setze ein lustig Knattern ab, wenn alle besetzt waren! Der Wert aller Gaben belief sich auf über 700,000 Franken, eine gewaltige Summe, die beweist, welch hohen Wert man der Ausbildung des Schießwesens in der Schweiz beilegt. — In 2500 und 300 Cremplaren waren die filberne und die goldene Wedatlte geprägt, Erzeugnisse der rühmlich bekannten Firma Huguenin frères in Locke. Der sogenannte "Schützentaler" im Wert von fünf Franken zeigt auf seiner Vorderseite einen energisch dreinblickenden jungen Schüßen, der eben das Gewehr ladet, dabet aber sein Zielf sest im Auge behält. Den Hintergrund belebt das Geäft einer Siche, in der Ferne rechts gewahrt man die Türme der Feststadt. Die Kehrseite verssinnlicht die hohe Bedeuttung des Schießwesens für die Wehrkraft unseres Landes. Sine kampsesnutige, hochragende Frauengestalt, mit der Linken auf das wehende Banner gestützt, weist mit ihrer Rechten die vor ihr in gebeckter Stellung besindlichen Soldaten auf den Feind hin. — Anders die golbene Mesdille im Wert von fünfzig Franken. Vool hoher Schönheit ist der ausdrucksvolle Jünglingskops mit dem Geblweißstranz und dem links sichtbaren Wappensten.

emblem von St. Gallen, und zu bem einfach zebeln Kopf paßt bas mit Lorbeerzweig und Festinschrift versehene Revers vorzüglich.

## Die Tellenfahrt des Lesezirkels Bottingen.

Mit vier Abbilbungen.

Daß sich sozusagen die gesamte Urschweiz dabei beteiligte, das hob die Tellenfahrt der "Lesegirkler" über den Rahmen eines bloßen Bereinssestes weit hinaus, und wenn überdies der Sonderzug von Zürich her durchaus nicht bloß Zürcher, sondern auch Angehörige wohl fast aller Schweizerkantone an die geweihten

Geftade des Vierwaldstätterses führte, so gewann auch dadurch die Veranstaltung geradezu den Charakter und die Vedeutung einer allgemeinen Huldigung unseres Landes an den großen Genius Friedrich Schiller, den Sänger Tells. Die Feier am Mythenstein und der Besuch der Tellaufsührung in Altorf, das



Cellenfahrt vom 10. Juli 1904. Gruppierung um ben Mythenstein (Phot. A. Krenn, Bürich).